

Preise für Eichenholz steigen

Bad Honnef. Eichenholz wird wegen Lieferengpässen immer teurer. Um gut die Hälfte stiegen die Rohstoffpreise in den vergangenen drei Jahren. Das werden nun auch Käufer von Möbeln und Fußböden aus deutscher Produktion merken. „Das heißt nicht, dass man keine Möbel aus Eichenholz mehr bekommt“, sagt Jan Kurth, Geschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Holzindustrie (HDH). „Aber über das Jahr gesehen wird es dazu kommen, dass die starke Steigerung bei den Beschaffungskosten an den Endkunden weitergegeben wird.“

Eichenholz ist aktuell sehr beliebt. Zum einen für Möbel, ob aus Massivholz oder mit Furnier. Zum anderen aber bestehen Holzböden laut Kurth gern aus Eiche, bis zu 95 Prozent seien es im Moment bei den deutschen Herstellern. Der Rohstoff wird immer teurer. Von Preissteigerungen von 30 bis 50 Prozent in den vergangenen drei Jahren berichtet Andreas Ruf, Geschäftsführer der Initiative Pro Massivholz. Gründe sind die hohe Nachfrage, aber teils auch Exportverbote in wichtigen Beschaffungsmärkten wie Kroatien. Unabhängig von den Holzkosten kommen laut HDH weitere preistreibende Faktoren in Deutschland hinzu: steigende Lohnkosten wegen Fachkräftemangels und derzeit stark anziehende Logistikkosten, die die ganze Branche treffen.

IN KÜRZE

Shampoo im Hotel nicht einstecken

Potsdam. Handtücher, Bademantel oder auch ein Regenschirm des Hotels müssen im Zimmer bleiben. Wer derlei Dinge trotzdem einsteckt, begeht Diebstahl. Das gilt streng genommen auch für „geschlossene Kleinprodukte“ – also Shampoo, Duschgel, Seife oder eine Pflegelotion. Hotelgäste nehmen solche Hygieneartikel gern mal ungeöffnet mit nach Hause, zumal die Fläschchen und Döschen in der Regel täglich nachgelegt werden und in der Wahrnehmung des Gasts fast nichts kosten. Die Produkte seien jedoch für den Ge- und Verbrauch während des Aufenthalts bestimmt, betonen Rechtsexperten der Verbraucherzentrale Brandenburg.

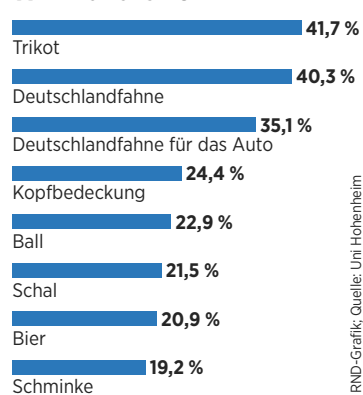
Fähnchen sind auf Autobahn riskant

Berlin. Auf der Autobahn hat WM-Autoschmuck wie magnetische Flaggenfähnchen oder Exemplare zum Einklemmen in die Seitenscheiben nichts zu suchen, teilt der Auto Club Europa (ACE) mit. Zwar geben manche Hersteller ihre Produkte für höhere Geschwindigkeiten frei, doch sollten Autofahrer solche Fanartikel fürs Fahrzeug nur im Stadtverkehr nutzen.

Denn Fähnchen, Flossen oder Magnete können nicht nur durch das höhere Tempo, sondern auch durch Wind, etwa auf Brücken oder beim Überholen von Lkw, abreißen und so Nachfolgende gefährden. Auch im Stadtverkehr gilt: vor und nach jeder Fahrt kontrollieren, ob alles sitzt.

ZAHLEN, BITTE!

Die beliebtesten WM-Fanartikel



Wie bitte? Spinat und klarer Himmel? Manchmal liegt die künstliche Intelligenz der G7-Kamera ziemlich daneben. Die Bilder geraten trotzdem meistens gut.

FOTO: DPA

Boombbox für unterwegs: Das G7 ThinQ

Künstliche Intelligenz für die Kamera, Spitzenhardware für den Klang und reichlich Leistung unter der Haube. So soll das LG G7 ThinQ die Android-Oberklasse aufmischen. Gelingt das?

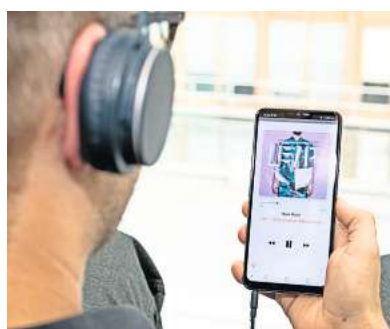
Von Till Simon Nagel

Künstliche Intelligenz ist momentan das große Ding bei den Smartphone-Herstellern. Auch das südkoreanische Unternehmen LG will mitmischen und bringt mit seinem neuen G7 ThinQ ein Android-Spitzenmodell heraus, dessen Kameras selbst erkennen sollen, was sie ablichten.

Im Vergleich zu anderen LG-Modellen ist das G7 geradezu schlicht. Vorne und hinten gibt es Glas, eingefasst von einem schwarzen Metallrahmen, der das 6,1 Zoll große Display (1440 mal 3120 Pixel) umschließt. Dem aktuellen Trend folgend ragen Frontkamera, Lautsprecher und Sensoren von oben ins Display hinein (Notch genannt). Im Inneren stecken der Qualcomm-Prozessor Snapdragon 845, 64 Gigabyte Speicher und vier Gigabyte Arbeitsspeicher (RAM).

Links gibt es neben dem Lautstärkeregel eine Taste für den Google Assistant. Einmal Drücken öffnet den Assistenten, beim zweiten Mal wird Google Lens aktiviert. Hält man den Knopf gedrückt, lassen sich auch Pausen bei Sprachbefehlen machen. So wirklich braucht das eigentlich niemand, der Knopf lässt sich auch deaktivieren.

Installiert ist Android 8 in einer von LG angepassten Version – aber



Alleinstellungsmerkmal des LG G7 ThinQ ist ein hochwertiger Digital-Audiowandler. Er ermöglicht zahlreiche Audioeinstellungen und sorgt für besseren Klang als bei manch anderen Smartphones.

FOTO: DPA

850

Euro kostet das LG G7 ThinQ, das ein echtes Klangwunder sein soll.

leider auch mit viel unnützer Bloatware, die Nutzer nur deaktivieren und nicht entfernen können. Einen Schnitzer erlaubt sich LG bei der Entsperrung via Gesichtserkennung. Die Standarderkennung lässt sich von einem ausgedruckten Foto über-

listen. Nutzer müssen erst von Hand die weniger anfällige erweiterte Gesichtserkennung aktivieren. Samsung, OnePlus und andere fielen hier auch schon negativ auf.

Während etwa beim G6 und beim V30 die Kameras nicht ganz mit den Konkurrenzmodellen mithalten konnten, soll das beim G7 ganz anders sein. Hauptknipse ist eine Dualkamera mit zwei 16-Megapixel-Sensoren, eine davon mit 71-Grad-Aufnahmewinkel. Das neue Weitwinkelobjektiv soll laut LG am Bildrand weniger verzerren. Für Fotos bei wenig Licht gibt es den Modus „Superhelle Kamera“.

Neu bei LG – mit Ausnahme des V30 – ist die Unterstützung der Kamera durch künstliche Intelligenz (KI). Im KI-Kameramodus werden Bildinhalte analysiert und die Einstellungen entsprechend angepasst. Auf dem Display erscheinen dann Schlagworte der erkannten Objekte, etwa Schuhe, Landschaften, Nahaufnahme, Steine, eine Person – aber auch absurde Fehlerkennungen wie Infinity Pool, wenn man ein Foto des Kühlschranks macht. Anhand der erkannten Objekte verändert die App meist Kontrast und Farbsättigung. Praktischer Nebeneffekt: Die Fotos werden im KI-Modus gleich verschlagwortet und kategorisiert. Schade: Auch wenn die KI Menschen erkennt, ruft sie nicht automatisch den ansonsten ziemlich guten Porträtmodus auf.

Alles in allem liefert das Duo aus Normal- und Weitwinkelkamera ansprechende Fotos ab – zumindest bei Tag. Bei wenig Licht fallen die Bildqualität und die Ausleuchtung im Vergleich zu aktuellen Modellen der Konkurrenz ab. Auch die KI-Korrekturen sind nicht immer nötig. Da ist LG aber nicht allein, auch die KI-Kameras von Huawei oder Honor treffen nicht immer den richtigen Ton.

Apropos Ton: LG stellt das G7 als Klangwunder mit DTS-X-Sound und angeblichem 7.1-Klang dar. Tatsächlich macht das Telefon als kleiner Lautsprecher ordentlich Wumms. Es gibt sogar fühlbaren Bass. Ein echtes Soundsystem kann das natürlich

Smartphone-Bilder übers WLAN senden

Die meisten Smartphone-Fotos sollen schon aus Sicherheitsgründen vom Mobilgerät herunter. Dafür gibt es eine interessante App von Microsoft. Sie heißt Photos Companion (Android und iOS) und überträgt die Bilder in einem Schwung auf den Windows-10-Rechner – und zwar über das WLAN daheim. Dazu die Fotos-Anwendung von Windows 10 öffnen und „Importieren/Vom Mobilgerät über WLAN“ wählen. Das Programm zeigt dann einen QR-Code an, der mit dem Smartphone gescannt wird. Anschließend kann man die Bilder an den PC senden.

nicht ersetzen. Aber man kann nur hoffen, dass der Kaufpreis so manchen ÖPNV-Beschaller vom Kauf des G7 abhält – laut genug für einen S-Bahn-Waggon wäre das Gerät.

Wichtiger sind ohnehin die leisen Töne für den Kopfhörer. Wo andere auf USB, Lightning oder gar Bluetooth setzen, kommt das G7 weiter mit analogem Klinkestecker. Dahinter steckt das Alleinstellungsmerkmal der LG-Spitzenmodelle. Wie etwa schon im V30 ist ein hochwertiger Digital-analog-Wandler verbaut, der für glasklaren Klang über Kopfhörer mit etlichen Möglichkeiten zur Anpassung sorgt. Verzichtbar ist aber der mit Rauschen irritierende Surroundmodus.

Fazit: LG ist ein schlichtes Prachtstück gelungen. Die Kombination aus guter Kamera und fantastischem Klang macht richtig Spaß und setzt das G7 gut von Mitbewerbern ab. Doch das G7 hat zwei Probleme. Zum einen den Preis: Auch wenn andere Hersteller noch weiter oben ansetzen, sind 850 Euro eine ganze Menge. Dafür gibt es etwa ein Huawei P20 Pro mit besserer Kamera – und für weniger als die Hälfte ein Honor 10 – ebenfalls mit KI-Kamera. Zum anderen locken gerade auch Samsung, OnePlus oder Nokia die Kunden mit interessanten Neuerscheinungen. Doch wer großen Wert auf sein Smartphone als Musikabspielgerät legt, der sollte sich das G7 durchaus genauer anschauen.

Dieses Kribbeln im Bauch

Marketinggag oder Nachhaltigkeitsprojekt? Die Lebensmittelbranche entdeckt Insekten als Nahrungsmittel

Von Elmar Stephan

Um die weltweit steigende Zahl an Menschen zu ernähren, sind auch Insekten als Nahrungsmittel notwendig, sagen Experten. Sind Insektenburger oder Nudeln aus Insektenmehl nur ein Gag, oder steckt dahinter wirklich der Gedanke an Nachhaltigkeit?

Bei der kleinen Firma Bugfoundation im Osnabrücker Hafen geht es seit Monaten rund. Schon vor einigen Jahren kamen die beiden Jungunternehmer Max Krämer und Baris Özel auf die Idee, gemahlene Zuchtinsekten zu einem Burger-Patty zu verarbeiten. Nach positiver Resonanz von Restaurants in Belgien und den Niederlanden startet die Firma seit einigen Wochen auch in Deutschland durch: In vielen Rewe-Märkten vor allem in Süddeutschland, aber auch in Bremen und Osnabrück sind die Insektenburger schon zu kaufen. „Wir werden dieses Jahr flächende-

ckend in Deutschland expandieren und im nächsten Jahr auch nach Frankreich, England und Skandinavien“, sagt Baris Özel.

Viele Ernährungsexperten sehen in Insekten als Nahrungsmittel eine Antwort auf den Hunger einer steigenden Weltbevölkerung. In gut 30 Jahren werde diese auf neun bis zehn

Milliarden Menschen gestiegen sein, sagt Guido Ritter, Professor an der Fachhochschule Münster am Institut für Nachhaltige Ernährung. Um die Menschen gut zu ernähren, bedarf es hochwertigen Proteins – der Bedarf wird sich bis 2050 verdoppeln.

Hier kommen Insekten ins Spiel: In vielen Regionen der südlichen He-

misphäre, in Afrika und Asien, gehören diese Tiere schon zum Speiseplan. Gesundheits- und Landwirtschaftsexperten der Vereinten Nationen von WHO und FAO fordern daher, diese Ernährungsquelle stärker zu nutzen. „Die Produktion von hochwertigem Protein gelingt mit Insekten deutlich effizienter als mit Säugetieren wie Rindern, Schweinen oder Geflügel“, sagt Ritter.

Das heißt: Nahrungsmittel aus Insekten verbrauchen bei der Produktion deutlich weniger Rohstoffe, Energie und Platz als Säugetiere. „Insekten mögen Massentierhaltung“, sagt Ritter. Was bei Schweinen und Hühnern ein Problem ist, ist es bei Maden und Grillen eben nicht. Unternehmer wie Krämer und Özel, aber auch viele interessierte Endverbraucher sehen Insekten daher als nachhaltige Ernährungsquelle. „Wir bekommen viele Zuschriften von Kunden, die sagen: Endlich gibt es so etwas zu kaufen“, sagt Özel.

Werden wir in Zukunft also alle Insekten essen, um die Welt zu retten? Die Antwort: wahrscheinlich nicht. Vegetarier und Veganer dürften einen großen Bogen um diese Produkte machen, denn es handele sich schließlich um ein tierisches Lebensmittel, sagt Manon Struck-Pacyna vom Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde (BLL) in Berlin. Auch Allergiker sollten vorsichtig sein bei den Produkten. Wer mit Meeresfrüchten Probleme hat, für den sind Insekten wahrscheinlich nichts. Aber es gibt noch andere Aspekte, die Sorgen bereiten. Können bei der massenhaften Zucht von Insekten nicht auch Probleme entstehen? Wie ist es um die Hygiene und Lebensmittelsicherheit bestellt? „Man muss sich über die mögliche Übertragung von Krankheiten Gedanken machen“, räumt Ritter ein. Doch er schätzt, dass in 20 Jahren Insekten ein Teil unseres Nahrungsangebotes sein werden.



Deutschlands erster Insektenburger wird präsentiert. Das Burgerfleisch besteht zu rund 50 Prozent aus Buffalowürmern (Getreideschimmelkäferlarven).

FOTO: DPA